

**Christian Elard Biscamp**  
(† 14. 4. 1882 London)

**Leben und Wirken eines vergessenen hessischen Journalisten  
in der schweizerischen und englischen Emigration.**

von Werner Simon

In der Zeit des Vormärz und in den Revolutionsjahren waren die Namen einiger hessischer Politiker in ganz Deutschland bekannt. Nach dem Sieg der Reaktion wurde es still um die politischen Gegner der Regierung und des Kurfürsten. Die bis zuletzt unbeugsamen, oppositionellen Demokraten, nach 1850 z. T. ins Ausland geflohen, übten auf das politische Geschehen in Kurhessen keinen Einfluß mehr aus. Auch an den geistig-politischen Auseinandersetzungen in Europa, als die deutschen revolutionären Demokraten mit der Marx'schen Auffassung über die Verwirklichung des Kommunismus und mit den ökonomischen Theorien des wissenschaftlichen Sozialismus konfrontiert wurden, griffen die radikalen Demokraten aus Hessen kaum noch ein. Nur der ehemalige „Hornisse“-Mitarbeiter Biscamp machte 1859, als Gründer der letzten deutschsprachigen Zeitung in der englischen Emigration, noch einmal von sich reden. Seine Zusammenarbeit mit Karl Marx und die später erfolgte Entzweiung der beiden haben das Leben Biscamps bis zu seinem Tode 1882 auf tragische Weise bestimmt.

Im Schrifttum zur Geschichte der Revolution von 1848—1850 in Hessen ist Christian Elard Biscamp bisher unbeachtet geblieben. Häufiger hat man sich mit seinen politischen Freunden Kellner und Heise, Traber u. a. beschäftigt und deren Rollen und Haltung im hessischen Verfassungskampf untersucht. Ihr Mitstreiter Biscamp, seine Arbeit als politischer Journalist in Kassel, seine Irrfahrten durch die europäischen Länder und sein Wirken in der Emigration ist in keiner Arbeit behandelt worden. Nur Philipp Losch<sup>1</sup> hinterließ in seinem Nachlaß einige Notizen über Biscamp. Die Angaben sind jedoch dürftig und teils auch unzutreffend.

Nur am Rande und ohne seine Herkunft zu kennen, ist Biscamps Name in der 1960/61 erschienenen „Geschichte der Familie Biscamp“<sup>2</sup> angegeben. Dagegen gibt es über ihn zahlreiche Hinweise in der Literatur zur Geschichte der Nachrevolutionszeit, nicht nur in deutschsprachigen Darstellungen. Auch in Biographien und Briefsammlungen der bedeutendsten Persönlichkeiten aus Politik und Geistesgeschichte dieser Zeit findet man

1 Losch-Kartei; Philipp Losch — Notizen von Namen und Daten über Persönlichkeiten vor allem des 19. Jahrhunderts. In der Hessischen Landesbibliothek/Murhardsche Bibliothek der Gesamthochschule Kassel, Hess. Abt.

2 Geschichte der Familie Biscamp, Zusammengestellt von Elard Friedrich Biscamp Wiesbaden 1960/61 S. 94

vielfach seinen Namen. Dies gilt auch für erst in jüngster Zeit veröffentlichte Publikationen.<sup>3</sup>

In einer in Vorbereitung befindlichen Pressegeschichte der Freien Hansestadt Lübeck wird dieser „interessante Mann“<sup>4</sup> besonders erwähnt und seine politisch-journalistische Tätigkeit hervorgehoben.

In Bischhausen im Kreis Eschwege wird Biscamp am 14. September 1821<sup>5</sup> als Sohn des Oeconomen und Pächters der dortigen Staatsdomäne, Adam Wilhelm Biscamp, und seiner Frau Wilhelmine, geb. Tassius<sup>6</sup>, geboren. Der Vater stirbt bereits, als Biscamp erst wenige Jahre alt ist. Der Großvater und Pate Elard Christian Biscamp stand von 1790 bis 1834 als Prediger an der Martinskirche in Bischhausen und war letzter Patronatspfarrer derer von Boyneburg zu Wichmannshausen.

In der Schule seines Heimatdorfes und im Unterricht durch den Waldkappler Metropolitan Schüler erwarb Biscamp das nötige Grundwissen, so daß der Dreizehnjährige 1834 das humanistische Gymnasium in Hersfeld, zwischendurch auch das Gymnasium in Marburg, besuchen konnte.<sup>7</sup> Wenige Monate nach dem Weggang Biscamps von Bischhausen stirbt auch der Großvater. Schon in seinem Heimatort haben die nach 1830 erwachten politischen Bewegungen wohl stark auf Biscamp eingewirkt. In Bischhausen entwickelte sich, im Gegensatz zu anderen Orten in der Umgebung, schon frühzeitig eine rege Teilnahme am politischen Leben und Geschehen. Die aus den verschiedensten Gegenden Hessens stammenden Beamten im Ort haben das Interesse und Verständnis für die Ereignisse nach der Julirevolution und deren Auswirkungen auf Kurhessen geweckt und beeinflußt.

Vor allem die beim Gericht in Bischhausen tätigen Juristen, aber auch die Verwalter des großen staatlichen Land- und Forstbesitzes im Ort, fast durchweg aufgeschlossene und gebildete Persönlichkeiten, sorgten dafür, daß die schwerfällige, hart um ihre Existenz ringende Landbevölkerung über die nach 1831 in Hessen eingetretenen politischen Veränderungen informiert wurde. Die Beamten berieten mit den Bauern Maßnahmen zur Verbesserung ihrer schlechten wirtschaftlichen Lage.<sup>8</sup> Da auf dem Lande so gut wie keine Presse gelesen wurde, erläuterten diese Richter, Anwälte, Gutsverwalter und Förster in Bischhausen den Bauern die neuen Grundrechte und verfaßten mit ihnen zusammen zahlreiche Petitionen, denn die Bauern selbst konnten nicht oder nur schlecht ihre Forderungen und Interessen vertreten und Klagen über die sie drückenden Mißstände und Lasten bei der Regierung vorbringen.

3 Siehe Anmerkung Nr. 14, 28, 41, 43, 59, 74, 75

4 Frdl. Mitteilung von Herrn O. Stud. Rat. Klaus Jodeit, Lübeck, der für seine Promotion an einer Pressegeschichte Lübecks arbeitet.

5 Kirchenbücher der evangel. Kirchengemeinde Bischhausen, Krs. Eschwege u. Auskünfte von Herrn Dr. K. Kollmann, Bischhausen

6 Marburger Sippenbuch im Hess. Staatsarchiv Marburg

Wilhelmine Tassius war die Tochter des Reg. Archivars Carl Wilh. Tassius u. d. Cath. Oeste von Bischhausen, Tochter d. Postverwalters Joh. Georg Oeste u. d. Martha Elisab. Kauffmann v. Netra  
Siehe auch Anmerkung Nr. 11

7 Akten der Klosterschule zu Hersfeld. Die Angaben sind Herrn O. Stud. Rat Classen, Bad Hersfeld, zu verdanken.

8 Über erste Unruhen nach 1830 im Raum Sontra-Bischhausen-Waldkappel siehe: Eckhardt G. Franz, „Vormärz und Revolution in den kurhessischen Landen am Werra-Strom“. In: Festschrift für Karl August Eckhardt zum 60. Geburtstag, herausgeg. von O. Perst, Marburg 1961, S. 248 ff.

Mit Sicherheit hat der junge Biscamp im Laufe der ersten Schuljahre auch von den Bestrebungen seines Onkels, des Postverwalters und Bauernführers Johannes Oeste<sup>8a</sup> erfahren, der sich mit als erster für die Bauernbefreiung in Hessen einsetzte und als konstituierendes Mitglied der hessischen Ständeversammlung die Verabschiedung der Verfassung vorbereiten half.

Später auf der Klosterschule in Hersfeld haben ihn außer den alten Sprachen und anderen Fächern auch die Auseinandersetzungen um kirchliche und politische Fragen zwischen den in Hersfeld lehrenden Pädagogen beschäftigt, die auch der immer ausgleichend wirkende Direktor Dr. Wilhelm Münscher<sup>9</sup> nicht verhindern und schlichten konnte. Zudem beschäftigte die Bürger die noch immer gärende Polenkrise, die vom Minister Hassenpflug in Frage gestellten Verfassungsgarantien und andere Ereignisse und Probleme der Zeit des Vormärz.

Nach der Reifeprüfung beginnt Biscamp sein Studium in Marburg. Ostern 1842 läßt er sich an der Philipps-Universität immatrikulieren.<sup>10</sup> Für das Sommersemester belegt Biscamp juristische Vorlesungen. Er wohnt damals in der Reitgasse 4, im Hause des Schuhmachermeisters Kolbe, später beim Bäckermeister Matthei in der Barfüßerstraße 42. Die Vorlesungen der Marburger Rechtswissenschaftler scheinen ihn nicht interessiert oder befriedigt zu haben, denn er studiert während des Wintersemesters 1842 Theologie. Es ist unbekannt, ob er an der theologischen Fakultät auch sein Studium beendete oder später noch Philologie studiert hat. Über seine Promotion<sup>10a</sup> ist nichts bekannt. Nachforschungen darüber in den Universitätsakten blieben ergebnislos.

Sein Jurastudium hat er vermutlich auf Drängen seines Onkels, des damaligen Direktors am Obergericht in Marburg und späteren hessischen Justizministers Wilhelm Bickel († 23. 2. 1848 Kassel)<sup>11</sup> begonnen, es aber wegen gegensätzlicher Meinungen in politischen und kirchlichen Fragen abgebrochen. Bickel, eine „Säule des Konservatismus“ verurteilte am 14. Juli 1843 den von vielen Studenten verehrten und gefeierten Professor Sylvester Jordan<sup>12</sup> wegen eines ihm angelasteten Komplotts im Zusammenhang mit dem Sturm auf die Frankfurter Hauptwache. Die Aufhebung des Urteils gegen Jordan (17. Oktober 1845) hat Biscamp noch miterlebt und auch die in Marburg dem „Vater der hessischen Verfassung“ gewidmeten Feiern.

Die Erlebnisse der ersten Unruhen nach der Julirevolution in Waldkappel und Sontra und in anderen Orten in der Umgebung Bischhausens, vor allem aber die Jahre in Marburg, wo sich die treibenden politischen Kräfte

8a Philipp Losch, Die Abgeordneten der kurhessischen Ständeversammlungen von 1830—1866, Marburg 1909, S. 41

9 Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck 1830—1930 herausgeg. von Ingeborg Schnack Marburg 1942 (V. H. K. W.) Bd. 3 S. 303 ff.

10 Frdl. Mitteilung von Herrn Hermann Bauer, Marburg, Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 305 a, Nr. 725

10a In der historisch-wissenschaftlichen Literatur ist Biscamp als Dr. phil. angegeben.

11 Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck Bd. 1 S. 29 ff.

12 Wilhelm Bickells Vater, Alexander B., Oberförster in Bischhausen, später Marburg, heiratet am 25. 10. 1787 Maria Oeste, Tochter des Postverw. Joh. Gg. Oeste Bischhausen. Bickells Mutter und Biscamps Großmutter waren Schwestern. Siehe auch Anmerkung Nr. 6

12 Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck Bd. 4 S. 163 ff.

besonders heftig bekämpften und die politischen Reden, z. B. des radikalen Professors Karl Bayerhoffer<sup>13</sup> im Ledererschen Brauereigarten, die akademische Jugend in ihren Bann zogen, alles das hat sicherlich Biscamps spätere soziale-demokratische Einstellung entscheidend beeinflusst. Bevor die Revolutionsunruhen im März 1848 den kurhessischen Staat zu beunruhigen beginnen, verläßt Biscamp Marburg. Was ihn veranlaßt hat, seinem Heimatland Hessen den Rücken zu kehren, und warum er zuerst ins ferne Baltikum und nach Rußland<sup>14</sup> ging, wissen wir nicht. Angeblich soll er dort eine Hauslehrerstelle angetreten haben, die er aber bald wieder aufgibt. Im Frühjahr 1849 begibt sich Biscamp nach Lübeck, wo die Familie des aus Büdingen stammenden Kaufmanns Bernd Elard Biscamp (Biskamp) lebte.<sup>15</sup> Ihm wird, vielleicht durch Vermittlung und Hilfe seiner Verwandten, die Redaktionsleitung der im März 1849 gegründeten „Lübecker Zeitung“ angetragen. Weil Biscamp aber „dem Verlangen (des Besitzers der Zeitung, J. G. Rathgen) nach einer Tendenzwende“ nicht entsprechen will, gibt er seine Stellung in Lübeck wieder auf. Den Herausgebern waren, so vermuten Kenner des Lübecker Pressewesens, Biscamps Leitartikel zu radikal. Er begründet sein Ausscheiden damit, daß es ihm „unmöglich sei, die Interessen seiner politischen Überzeugung aufzugeben“.<sup>16</sup>

Nach dieser kurzen Tätigkeit in Lübeck kommt Biscamp nach Kassel, um in die Redaktion der „Hornisse“<sup>17</sup> einzutreten. Nach Losch<sup>18</sup> beginnt Biscamp seine Tätigkeit in Kassel bereits 1848. Er befand sich aber, wie wir sahen, in jenem Jahr noch nicht einmal in Lübeck. Frühestens kann Biscamp im Sommer 1849 in die Redaktion der „Hornisse“ eingetreten sein. Die Zeitung, zuerst ein Wochenblatt, konnte damals mit finanzieller Unterstützung der Herausgeber Heinrich Heise und Dr. Gottlieb Th. Kellner, aber auch einiger politischer Freunde aus den Reihen der radikalen Demokraten, täglich erscheinen. Als Biscamp für das Blatt zu schreiben beginnt, war die „Hornisse“ längst über die Grenzen Hessens bekannt und gefürchtet. Das geistvolle, satirische und mit beißender Schärfe argumentierende Organ scheute auch vor persönlichen Angriffen gegen politische Gegner, den Kurfürsten eingeschlossen, nicht zurück. Das Urteil des damaligen preußischen Gesandten in Kassel lautet denn auch: „Die Gemeinheit und Blutgier des republikanischen Blattes kann schwerlich irgendwo übertroffen werden“,<sup>19</sup> und Veit Valentin spricht in seiner „Geschichte der deut-

13 Lebensbilder aus Kurhessen und Waldeck Bd. 1 S. 8

Siehe auch: Ph. Losch, Geschichte des Kurfürstentums Hessen, Neudruck Kassel 1972 S. 212 ff. u. 234

14 Zeitgenossen von Marx und Engels.

Ausgewählte Briefe aus den Jahren 1844—1852 herausgeg. u. annotiert v. Kurt Koszyk und Karl Obermann, Amsterdam 1975 S. 426

15 Siehe Anmerkung Nr. 2

16 Der Herausgeber der „Lübecker Zeitung“ H. G. Rathgens veröffentlichte am 18. Juni 1849 über Biscamps Rücktritt eine entsprechende Mitteilung an die Leser und erklärte, das Blatt solle künftig „weder konservativ noch radikal, sondern nur deutsch sein“.

17 „Hornisse“, gegründet und verlegt von J. C. J. Raabe & Co.

Heinrich Heise übernahm das Blatt („Zeitung für Biedermänner“) am 9.12. 1848, Dr. Kellner trat am 1. 1. 1849 als 2. Herausgeber ein. Gedruckt wurde die Zeitung in der Estienneschen Druckerei in Kassel.

18 Losch-Kartei, siehe Anmerkung Nr. 1

19 Veit Valentin, Die Geschichte der deutschen Revolution 1848/1849 Berlin 1930/31 Bd. 2, S. 404

schen Revolution 1848-1849“ von einer „roten Gesinnung der Zeitung höheren Stils“.<sup>20</sup>

Die Polizei der Residenzstadt Kassel überwachte die Herausgeber und Redakteure des Blattes und verfolgte jeden ihrer Schritte. Meldungen der Kasseler Polizei über Biscamp ließen sich in den Aktenbeständen des Hessischen Staatsarchivs Marburg bisher noch nicht feststellen. Heise hat sich, ehe Biscamp nach Kassel kommt, im Frühjahr 1849 am badischen Aufstand beteiligt.<sup>21</sup> Im Oktober d.J. nimmt er am 2. Demokraten-Kongreß in Berlin als Kasseler Abgesandter des Demokratisch-Sozialen-Vereins teil.<sup>22</sup> Er vertieft in Berlin die schon bestehenden Verbindungen zu den dort versammelten Demokraten, darunter auch Professor Karl Bayrhoffer aus Marburg. Auch Kellner pflegte Kontakte zu den Sozialisten außerhalb Hessens. Es ist bekannt, daß er für Karl Marx und dessen „Neue Rheinische Zeitung“ 1848 in Köln schrieb.<sup>23</sup>

Kellner, wohl auch Heise und seine Freunde waren Mitglieder des „Bundes der Kommunisten“,<sup>24</sup> der damals noch nicht von Karl Marx und Friedrich Engels allein beherrscht wurde. Später zeigte sich, daß weder die Herausgeber der „Hornisse“, Kellner und Heise, noch Biscamp Kommunisten im Sinne von Marx waren.

Da die Leitartikel, Meldungen und Glossen in der „Hornisse“ nur selten vom jeweiligen Redakteur gekennzeichnet sind, lassen sich Biscamps Artikel nur schwer ausmachen. Die Arbeiten über „Das deutsche Spießbürgertum in den Freien Hansestädten“<sup>25</sup> entstammen aber mit Sicherheit seiner

20 Ebenda

21 Karl Marx/Friedrich Engels Werke, Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED auf Grund der russischen Ausgabe des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU. Berlin (Ost) 39 Bde. u. 2 Halb-Bde. 1957—68 Bd. 28, S. 526  
künftig: M. E. W. Bd. . . .

22 Hessisches Staatsarchiv Marburg, Bestand 16, Rep. VII. Kl. 12 Nr. 43 I.  
Der demokratisch-soziale Verein in Kassel hatte sich dem Zentralausschuß des Demokratenvereins in Berlin angeschlossen, stellte aber die Bedingung, die in Berlin gefaßten Beschlüsse vor ihrer Durchführung prüfen zu können.  
Siehe „Hornisse“ vom 8. 2. 1849  
Satzung des demokratisch-sozialen Vereins zu Kassel, in: Universitätsbibliothek Marburg Sign. VIII C 116<sup>1a</sup>

23 M. E. W. Bd. 28, S. 571, Brief Marx an Adolf Cluß in Washington  
Cluß, ein treuer Anhänger von Marx und Josef Weydemeyer in New York publizierten in den USA im Sinne von Marx u. Engels. Die meisten anderen nach Amerika geflüchteten deutschen Demokraten orientierten sich politisch neu und brachen ihre Beziehungen zu den Sozialisten und Kommunisten in Europa ab, z. B. Kellner aus Kassel, der 1852/53 in New York noch eine neue Zeitschrift „Reform“ ins Leben rief. Marx ließ über Cluß u. Weydemeyer Kellners Unternehmen überwachen und äußerte sich in seinen Briefen mit Mißfallen und Boshaftigkeit. (Siehe: M. E. W. Bd. 28, S. 694 Anmerkung Nr. 254)

24 Karl Obermann, „Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten“, in Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 1/1953 S. 409—444

Rudolf Summa, Kasseler Unterschichten im Zeitalter der Industrialisierung. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte der Stadt Kassel von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg, Darmstadt u. Marburg 1978, S. 235

(Quellen u. Forschungen z. hess. Geschichte, Bd. 34)  
Nach Obermann soll der „Bund der Kommunisten“ in Kassel 50 Mitglieder gehabt haben, darunter Kellner (wahrscheinlich aus Heise und Biscamp). Summa bezieht sich auf eine Äußerung des Bürgermeisters in Kassel Henkel, der im April 1850 meint: „Ohne Zweifel sind (die Führer des sozialdemokratischen Vereins in Kassel) mittel- oder unmittelbar mit ihren Gesinnungsgenossen in ganz Deutschland in Verbindung und im Einverständnis.“

25 „Hornisse vom 15. 11. 1850

Feder. Sie sind mit der Initiale B. versehen. In diesen Aufsätzen spiegeln sich Biscamps Erfahrungen über das geistige, soziale und gesellschaftliche Leben Lübecks wieder. Er hat in den Artikeln das Lübecker Spießbürgertum der hansischen Kaufmannschaft, die „wahrhaft kindische Pietät für alles und jedes Alte der kümmerlichen Vergangenheit“ und die grotesken Revolutionskrawalle am 8. Oktober 1848 in der reformierten Kirche der Hansestadt, heftig und mit Ironie kritisiert.

Als Ende 1850 die Revolution in Hessen zu Ende ging, mußte auch die „Hornisse“ ihr Erscheinen einstellen. Kellner, Heise und Biscamp u. a. haben sich nicht, wie Adam Trabert,<sup>26</sup> auf ein „unsicheres Sicherheitsgefühl“ verlassen. Sie zogen es vor, Hessen den Rücken zu kehren, als die Bundestruppen Ende 1850 in Kassel einrückten. Bruno Jacob<sup>27</sup> hat 1914 einige Angaben über den weiteren Lebensweg Heises und Kellners hinterlassen. Sie bedürfen aber einiger Korrekturen. Die Irrfahrten und das Schicksal ihres Mitstreiters Biscamp blieb bisher im Dunkeln. Um die Jahreswende 1850/51 flüchtet er nach Bremen<sup>28</sup>, der Heimatstadt seiner Vorfahren.

Wie überall in Deutschland ist auch in der Hansestadt 1851 das öffentliche Leben noch stark von politischen Auseinandersetzungen und Unruhen geprägt. Biscamp und sein Begleiter Philipp Franz Trautmann<sup>29</sup>, ein bisher fast unbekannt gebliebener „Hornisse“-Mitarbeiter, lernen bald nach ihrem Eintreffen in Bremen die politischen Konflikte und die aufgeladene Atmosphäre in der Stadt kennen.

Das Verhältnis zwischen Bürgermeister und Senat einerseits und der Bürgerschaft Bremens andererseits war schon seit langer Zeit gespannt, nachdem Bürgermeister Smidt mit seinen Söhnen (der eine Senator, der andere Staatsanwalt) und einigen Anhängern versuchten, die „miserable Verfassung“<sup>30</sup> von 1849 zu beseitigen. Im März 1849 hatte die liberal-konservative Mehrheit der Bürgerschaft in Bremen die neue Verfassung mit Begeisterung begrüßt. Bald aber schon stand die demokratische Bürgerschaftsmehrheit in Konfrontation zu ihrem Bürgermeister und dem regierenden Senat. Vor allem die Kaufmannschaft Bremens sah 1849 mehr und mehr ihren bisher starken Einfluß schwinden. Diese konservativen Kräfte suchten nach Mitteln und Wegen, die Bürgerschaft zu umgehen oder ganz auszuschalten, Bürgermeister Smidt beabsichtigte, durch unmittelbaren Eingriff die Grundlagen der bremischen Verfassung zu beseitigen.

Schon in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes in Bremen haben Biscamp und Trautmann ihre politischen Freunde im Demokratischen Verein in deren Widerstand gegen die wirtschaftlichen Erpressungsversuche der Konservativen unterstützt. Die Demokraten und Mitglieder des Bürgervereins

26 Rudolf Stöckl, Adam Trabert und die demokratisch-republikanischen Bestrebungen in Kurhessen 1848—1868 Dissertation Marburg 1958 S. 97

27 Bruno Jacob, in: Z. H. G., N. F. 37, 1914 S. 171 ff.

28 Werner Biebusch, Revolution und Staatsstreich, Verfassungskämpfe in Bremen 1848—1854 Veröffentlichung aus dem Staatsarchiv der Freien Hansestadt Bremen, herausgeg. v. Karl H. Schwebel, Bd. 40, 2. Aufl. 1974 S. 122, 137

Für die Überlassung des Werkes wird hiermit dem Staatsarchiv in Bremen herzlichst gedankt.

29 Ebenda S. 122 — Trautmann hat mehrere Gedichte verfaßt, die 1848 im Verlag Hotog in Kassel erschienen.

30 Ebenda S. 335, Nr. 31 S. 335, Nr. 32 S. 1, Nr. 33 S. 7 ff.

setzten sich gemeinsam gegen die Drohung des Bürgermeisters Smidt „den regierenden Senat aus den Schlingen der Legalität zu befreien“ zur Wehr.

Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kasseler und Bremer Demokraten wurden bereits in den dreißiger Jahren aufgenommen. Die Kontakte waren, als die Journalisten aus Kassel nach Bremen kamen, seit langem eng und gefestigt.

Vermutlich finden Biscamp und Trautmann bei Johannes Rösing, Kaufmann, Bankier und „Sprecher des gemeinen Mannes“ in der Bürgerschaft, Aufnahme und Wohnung. Rösing ist seit 1830 der gefährlichste Gegner der bremischen Konservativen. Die Polizei in Kassel und Bremen kennt ihn seit vielen Jahren. Zusammen mit dem Kasseler Essigfabrikanten Habich<sup>34</sup> soll er an revolutionären Umtrieben in Hessen beteiligt gewesen sein. Auf Ersuchen des Landgerichts in Kassel mußte der Senat in Bremen 1836 gegen Rösing ermitteln.

Auch die Bundeszentralbehörde wußte seit Jahren von Rösings Umtrieben. Man hielt ihn für einen der wichtigsten Kuriere innerhalb der revolutionären Kreise Deutschlands und im Ausland. In seiner 1972 erschienenen Arbeit über die Verfassungskämpfe in Bremen hat Werner Biebusch<sup>35</sup> Rösings politische Aktivitäten und auch seine Kontakte zu Kasseler Revolutionären ausführlich behandelt.

Die konservative „Weser-Zeitung“ in Bremen meldet am 9. Januar 1851<sup>35a</sup> das Eintreffen der ehemaligen „Hornissen“-Mitarbeiter. Die Nachricht veranlaßt Bürgermeister Smidt, den Journalisten aus Kassel sofort den Aufenthalt in der Hansestadt zu untersagen. Biscamp muß eine Wohnung in Achim nehmen, da er sich nur heimlich in Bremen bewegen kann. Er und Trautmann werden Mitarbeiter, Biscamp auch selbständiger Redakteur an der von Pastor Christoph Joseph Dulon<sup>36</sup> geleiteten Zeitung „Tageschronik“. Dulon ist neben Rösing der einflußreichste und gefährlichste Gegner des Bürgermeisters Smidt und dessen Anhängern, da der Pastor leidenschaftlich für eine Änderung der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Bremen kämpft, jede Gewaltmaßnahme aber ablehnt. Für Bürgermeister Smidt und seine politischen Freunde ist Dulon ein Demagoge, der die bestehende konservative Regierungsmacht in Bremen verändern will. Die Auseinandersetzungen nehmen an Härte zu, als der Pastor auch in kirchlichen Fragen neue Konflikte schafft. Von der Kanzel der Kirche „Unsere lieben Frauen“ verkündigt er nicht nur seine Vorstellungen ei-

34 Ebenda S. 13, Hugo Brunner, Geschichte der Residenzstadt Cassel 1913 S. 397: „Die chemische Fabrik G. E. Habichs Söhne hatte in den Jahren 1830—1850 Weltruf“. Im Besitze der Familie war auch das Jagdschloß Veckerhagen.

Über den Kunstsammler G. E. Habich siehe: Losch-Kartei

35I Siehe oben Anmerkung Nr. 28

35a Ebenda

36 Christoph Joseph Dulon, geb. Stendal 30. 4. 1807, † Rochester 13. 4. 1870

In Magdeburg war er als Theologe öffentlich für die „Lichtfreunde“ eingetreten und gab dort seine Schrift „Symbolzwang auf protestantischem Boden“ heraus. Nach den Trauerfeierlichkeiten für die Märzgefallenen in Berlin, an denen er teilnahm, wurde er politisch aktiv. Am 15. Juni 1848 wird er 2. Prediger an der Kirche „Unsere lieben Frauen“ in Bremen. Gegen ihn wurde ein theologisches Verfahren eingeleitet und ein Gutachten der theologischen Fakultät der Universität Heidelberg angefordert, das für Dulon vernichtend war. Von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Hochverrats wurde er nach einem eingeholten Gutachten der juristischen Fakultät der Universität Greifswald freigesprochen. Siehe auch hinten Anmerkung Nr. 68

ner neuen Gesellschaftsordnung, seine Predigten sind erfüllt vom Geist des theologischen Rationalismus, den die konservativen Kreise der Bremer Bürger ablehnen.

Die „Tageschronik“ war, bevor Biscamp das Blatt redigiert, von Arnold Ruge<sup>37</sup> bis zu dessen endgültiger Übersiedlung nach England stark beeinflusst worden. Ruges Leitartikel hatten mit dazu beigetragen, daß die Zeitung überregionale Bedeutung erhielt und zum Sprachrohr des „Centralkomitees für europäische Demokratie“<sup>38</sup> wurde.

Offiziell leitete seit dem 11. Februar 1851 Dulong die „Tageschronik“, in Wirklichkeit aber erledigte Biscamp die Redaktionsarbeit allein. Ihm wird am 13. Februar auch der Aufenthalt in Achim untersagt; er ist nun gezwungen, noch einmal bei Freunden in Bremen ein neues Versteck und Schutz zu suchen, bis er Ende März endgültig ausgewiesen wird. Während einer Hausdurchsuchung bei Dulong, wo sich damals die Redaktion der „Tageschronik“ befand, flieht Biscamp und verläßt Bremen am 13. Mai. Wenige Wochen später stellt auch die „Tageschronik“ ihr Erscheinen ein. Niemand wollte und konnte die Druckkosten mehr tragen.

Spätestens nach seiner Flucht aus der Hansestadt steht Biscamps Name als steckbrieflich gesuchter ehemaliger Mitarbeiter der berüchtigten „Hornisse“, „Literat aus Bischhausen in Kurhessen, Dr. phil. und Schuldenmacher“ im „Anzeiger für die politische Polizei Deutschlands“.<sup>39</sup>

Im Sommer 1851 lebt Biscamp im Genfer<sup>40</sup> Emigrantenzirkel und lernt dort neben anderen bekannten und unbekanntem Revolutionären den im badisch-pfälzischen Aufstand bekannt gewordenen Johann Philipp Becker<sup>41</sup> kennen. Neben diesem ist Moses Heß, „Vorkämpfer des wahren Sozialismus“ und früherer Mitarbeiter an der „Rheinischen Zeitung“, Mittelpunkt des Genfer Flüchtlingskreises.

Als ehemaliger Redakteur der „Hornisse“ und der „Tageschronik“ findet Biscamp ohne Schwierigkeiten Anschluß und Aufnahme im Arbeiterverein in Genf. Eine im Baseler Staatsarchiv deponierte „Denkschrift“<sup>42</sup> über die Umtriebe der von den Kantonsregierungen geduldeten deutschen

37 Arnold Ruge, Dr. phil. 31. 12. 1888 Brighton/England. Freund Dulong; studierte Theologie und Philosophie, war Burschenschaftler im Kreis Karl Follens, gab die „Hallischen Jahrbücher“ zusammen mit den Junghegelianern Bruno Bauer, David Friedrich Strauß u. a. heraus, 1843 in Paris mit Marx die „Dt.-franz. Jahrbücher“ (Vorher noch die Hallischen Jb. u. d. „Dt. Jb.“) und die für die demokratische Bewegung wichtige „Reform“. In der Frankfurter Nationalversammlung gehörte er dem linken Flügel an. Ab 1866 trat er für Bismarcks Außenpolitik ein.

38 Ruge, Giuseppe Mazzini, Alexandre Auguste Ledru-Rollin u. a. gründeten im Juni 1850 den „Zentralausschuß für Europäische Demokratie“, der sofort von Marx kritisiert wurde. M. E. W. Bd. 27 S. 150, S. 644 Anm. Nr. 159

39 Anzeiger für die politische Polizei Deutschlands aus der Zeit von 1. 1. 1848 bis zur Gegenwart, Dresden 1855, Neudruck Hildesheim 1970 S. 42, 236

40 „Pro Promemoria“, Denkschrift über das Treiben der deutschen Flüchtlinge in der Schweiz, von Jacob Schneider in: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 1903 III, 1  
Verfasser ist der Lockspitzel Dr. jur. Maaß, ein Jude aus Mannheim, näheres E. Gruner S. 337  
Akten der Serie „Politische Flüchtlinge“ Bestand E 21/132 im Bundesarchiv Bern.  
Für die frdl. Überlassung der Kopien der Biscamp Dossiers wird dem Bundesarchiv herzlich gedankt.

41 Rudolf Dlubek, Johann Philipp Becker, Vom radikalen Demokraten zum Mitstreiter von Marx u. Engels in der 1. Internationale (1848—1864/65) Diss. Leipzig 1964, S. 235/36  
Nach J. Ph. Becker, Ruge u. G. Techow (über ihn siehe hinten Anmerkung Nr. 54) wurde 1850 auch in Kurhessen polizeilich gefahndet (St. A. Marburg, Best. 16, Rep. VII, Kl. 12 Nr. 37)

42 Siehe Anmerkung Nr. 40

Flüchtlinge, berichtet auch über Biscamp und seine Genossen in der Genfer Revolutionärsequipe, die nur eine von vielen in der Schweiz ist. Der „Kurhesse“ — sein Name ist nicht angegeben — wird als ein Mann mit knochigem Gesicht, blonden Haaren, spitzer Nase und Heckerbart beschrieben. Ob Biscamp wirklich so aussah? Unrichtig sind die in der „Denkschrift“ gemachten Angaben, wonach „diese“ Revolutionäre des Genfer Klubs, also auch Biscamp, J. Ph. Becker und Heß mit dem Zentralkomitee der Arbeitervereine in London in Verbindung standen. Nur einer der Genfer Genossen, Ernst Dronke (aus Fulda)<sup>43</sup>, stand mit dem Zentralkomitee in London in engem Kontakt und war einer der von London entsandten geheimen „Emissäre“.<sup>44</sup>

Im Sommer 1850 waren in London die Kämpfe zwischen Karl Marx und Friedrich Engels und deren Anhängerschaft auf der einen und der „Willich-Schapper-Fraktion“<sup>45</sup> auf der anderen Seite nach vielen und heftigen Auseinandersetzungen in das entscheidende Stadium getreten. Hart wurde um die künftige Revolutionsstrategie gestritten. August von Willich (1810—1878), ehemaliger preußischer Offizier, wie auch Karl Schapper (1812—1870), Pfarrersohn aus Hessen-Nassau, u. a., strebten die baldige Fortsetzung der 1848 begonnenen Revolution in Deutschland an und forderten dazu die Unterstützung aller Emigranten.<sup>46</sup> Willich und Schapper erhielten dazu die Zustimmung vieler mittelloser deutscher Emigranten, weil diese hofften, bald in ihre Heimat zurückkehren zu können. Marx dagegen sah Erfolge für Revolutionsziele nur, wenn diese in Etappen erkämpft würden und schätzte die Situation durchaus realistisch ein. Marx kam damit in schroffen Gegensatz zu Willich, Schapper und deren Anhängern. Die neuere wissenschaftliche Literatur<sup>47</sup> der DDR will noch immer, wie früher die Marx- und Engels-Biographen Franz Mehring,<sup>48</sup> Gustav Mayer<sup>48a</sup> u. a., in diesem Konflikt um die permanente Fortsetzung der Revolution den alleinigen Grund für das Auseinanderbrechen der kommunistischen Arbeiterbewegung sehen; man folgt kritiklos dem Marxschen Standpunkt. Neuere Untersuchungen über die Arbeiterbewegung in der Schweiz im 19. Jahrhundert von E. Gruner<sup>49</sup> belegen jedoch, daß es in dem o. a. Konflikt vor allem um Marx' Machtstreben ging und um seinen Anspruch, daß der

43 Erich Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz im 19. Jahrhundert Bern 1968, S. 334 ff.

Dazu auch: K. Marx, „Herr Vogt“, M. E. W. Bd. 14, S. 453

Zu Ernst Dronke, siehe hinten Anmerkung Nr. 53

44 Siehe Anmerkung Nr. 40

45 Gustav Mayer, Friedrich Engels — Eine Biographie, Berlin 1919 Ullstein T. B. Bd. II, 1975 Nr. 3114 S. 21 ff. Fritz J. Raddatz, Karl Marx, Der Mensch und seine Lehre, Heyne T. B. Biographien Nr. 39 S. 200 ff.

46 Für die Emigranten aus Deutschland hat die Durchsetzung einer sozialen Revolution von Anfang an große Bedeutung gehabt, und soziale Reformen waren ihr erklärtes Ziel. Die Bestrebungen von Marx u. Engels gingen aber vorerst in eine andere Richtung. Dazu: Th. Schieder, Vom Deutschen Bund zum Dt. Reich, in: Gebhardt Handbuch d. dt. Gesch. T. B. dtv Bd. 15 S. 106 u. 113.

Anmerk. 68, dort weitere Literatur, H. Grebing, Gesch. d. dt. Arbeiterbewegung T. B. dtv Nr. 647 S. 41 ff.

47 R. Dlubek, Joh. Phil. Becker S. 235/36, siehe dazu auch Anmerkung Nr. 58 u. 59

48 Franz Mehring, Karl Marx, Geschichte seines Lebens S. 281 ff. S., S. 300 ff. (Gesammelte Schriften Bd. 3) Berlin 1960

48a G. Mayer Fr. Engels (Anmerk. Nr. 45)

49 Siehe Anmerkung Nr. 43

„Bund“ sich einer ihm allein unterstehenden Zentralbehörde zu fügen habe. Der aktive Revolutionär Willich, der später in Amerika zum General avancierte, konnte und wollte sich dem Theoretiker Marx nicht beugen, so daß es im September 1850 in London zum Bruch zwischen beiden kam, und der „Kommunistenbund“ endgültig gespalten wurde.<sup>50</sup>

Das schweizerische Emigrantenleben wurde, wie das in England, von diesem Konflikt nicht verschont, ja man spricht von der Schweiz als dem bevorzugten Kampfplatz der verfeindeten Richtungen, wo die Auseinandersetzungen besonders heftig ausgetragen wurden.<sup>51</sup> In diese Richtungskämpfe der Revolutionäre in der Schweiz wird Biscamp zwangsläufig hineingezogen, als er dort im Frühsommer 1851 eintrifft und in der Genfer Gemeinde der deutschen Flüchtlinge unterkommt. Über Biscamps politische Haltung zu den erwähnten Gruppen liegen gegensätzliche Angaben vor. Einmal rechnet man ihn zu den Anhängern der „Willich-Schapper-Fraktion“<sup>52</sup>, zählt in andererseits aber auch zu den mehr Marx verpflichteten Emigranten, von denen einige für Marx als Spitzel tätig waren, wie Ernst Dronke.<sup>53</sup> Biscamp gehörte weder der einen noch der anderen Richtung an und hatte Verbindung zu verschiedenen politischen Kreisen.<sup>54</sup> Er wird später mit den Marx bedingungslos ergebenen Freunden Ernst Dronke, Peter Imandt und Victor Schily (1810—1875) von der Schweizer Regierung ausgewiesen<sup>55</sup>, woraus Gruner schließt, daß auch Biscamp zu diesen Marx-Freunden zu rechnen sei.<sup>56</sup> Biscamp hatte aber, wie er nach Jahren einmal schreibt<sup>57</sup>, eigene politische Zielvorstellungen.

50 G. Mayer, Fr. Engels II S. 1 ff.

51 E. Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz, S. 329

52 E. Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz, S. 329, 336

53 Ernst Dronke, Marx bestätigt indirekt Dronkes Agententätigkeit in der Schweiz (siehe M. E. W. Bd. 30 S. 477)

Wenig bekannt ist, daß Dronke ein Sohn des Fuldaer Gymnasialdirektors Ernst Friedrich Dronke ist (Lebensbilder aus Kurhessen u. Waldeck Bd. 6 S. 35—44). — Anfangs ist Dronke „wahrer“ Sozialist und wird daher mit Moses Heß in Genf bekannt, der sich aber später, im Gegensatz zu Dronke, ins Marxsche Gegenlager begibt und aus diesem Grund auch mit Dronke in Konflikt gerät. 1848 ist Dronke Mitglied des Kommunistenbundes. 1848/49 Mitredakteur an der „Neuen Rhein. Zeitung“; reiste im Juni oder Juli in die Schweiz und lebte in Genf. Entkommt bei einer Verhaftung in Biel, vorübergehend in Savoyen, nach nochmaligem Versuch, in Genf unterzutauchen, flüchtet er 1852 nach Paris und geht von dort nach England. Er ist und bleibt auch in London treuer Anhänger von Marx u. Engels auch nach Auflösung des „Bundes der Kommunisten“. Sein Versuch, ins bürgerliche Leben zurückzukehren, wurde erschwert durch seine Unstetig- und Haltlosigkeit. 1859 ist er Kommissionsagent in Glasgow. Eine Arbeit liegt, wie Herr Dr. A. Brall von der Hess. Landesbibliothek in Fulda mitteilt, wofür ihm zu danken ist, noch nicht vor.

G. Mayer nennt ihn als Verfasser eines Werkes über das vormärzliche Berlin.

54 Techow bezeichnet in einem Brief vom November 1851 an Gottfried Kinkel (siehe auch Anmerkung Nr. 67) Biscamp als einen der Förderer der von Kinkel in Amerika unternommenen Hilfsaktion zur Anlage eines Revolutionsfonds. Neben ihm nennt Techow auch Bayerhoffer und Heise, beide? in Zürich (Heise befand sich seit Anfang 1851 in England, sowie auch Imandt und Schily) siehe Anmerkung Nr. 55 bzw. 40, als Unterstützer des Kinkelschen Unternehmens.

Siehe: Zeitgenossen von Marx und Engels, Ausgewählte Briefe, Anmerkung Nr. 14 S. 426

Gustav Adolf Techow (1813—1893) kam wie sein Freund Willich u. a. aus dem preußischen Offizierskorps. Nahm an den revolutionären Aufständen in Berlin teil. War Generalstabschef der Revolutionärsarmee in der Pfalz. Ging 1852 nach Australien.

55 Siehe Anmerkung Nr. 40

56 E. Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz, S. 336

57 Brief Biscamps an die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ v. 6./9. 2. 1860

Im Dezember 1851 soll sich Biscamp, wie Polizeiberichte angeben, mit Imandt, einem ehemaligen Lehrer aus Krefeld, und Dronke angeblich im Auftrag Joh. Ph. Beckers<sup>58</sup>, in die Kantone der westlichen Schweiz begeben haben, um die dort lebenden Emigranten wegen des in Frankreich drohenden Umsturzes Louis Bonapartes zu warnen und die Arbeitervereine in Alarmbereitschaft zu versetzen. Anschließend reisen die drei nach La Chaux-de-Fonds, wo der „Willich-Schapper-Bund“ seinen Sitz hat. Die wissenschaftliche Literatur der kommunistischen Länder, besonders der DDR bezeichnen Biscamp in ihrem Verständnis abwertend als einen „kleinbürgerlichen Demokraten“, der in die Genfer Pflanzschule des „Willich'schen Geheimbundes“ geriet.<sup>59</sup>

Die Definition „kleinbürgerlich“ hatten schon Marx und Engels in ihrer polemischen Schrift „Die großen Männer des Exils von 1852“,<sup>60</sup> als diffamierende oder doch herabsetzende Beurteilung ihrer Gegner, vor allem ihres Hauptfeindes Johann Gottfried Kinkel<sup>61</sup>, der nichtkommunistischen Emigration in England verwandt. Biscamp selbst rechnete sich nicht zu den kommunistischen Revolutionären, wie eindeutig aus einem Selbstzeugnis hervorgeht. In der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 9. Februar 1860 schreibt er dazu u. a. „weder gehörte, noch gehöre ich zur Partei Marx ...“. Biscamps Ausweisung aus der Schweiz erfolgt bald nach dem Staatsstreich Bonapartes am 2. Dezember 1851. Auf Kosten der eidgenössischen Regierung werden Biscamp, Schily und Imandt (Dronke hatte sich schon kurz vorher abgesetzt) am 12. März 1852 nach England gebracht.<sup>63</sup> Biscamp war zu jener Zeit einunddreißig Jahre alt.

Mit vielen anderen deutschen und fremdländischen Flüchtlingen mußte Biscamp das harte und entbehrungsreiche Leben im Exil auf der britischen Insel teilen. Seinen Lebensunterhalt versucht er durch Unterricht zu verdienen und tritt dazu eine Lehrerstelle in Südengland an. Er erteilt Unterricht in deutscher Sprache, die damals von den gebildeten Schichten Englands durch die Popularität des Gemahls der britischen Königin, Albert von Sachsen-Coburg, als Fremdsprache bevorzugt wurde. Auch andere deutsche Emigranten mußten sich als Deutschlehrer ihren Lebensunterhalt verdienen. Darüber hinaus bleibt Biscamp als Journalist tätig und schreibt als Korrespondent für große deutsche Zeitungen, z. B. für die „Kölnische Zeitung“ des Verlegers Dumont und die „Vossische Zeitung“ in Berlin.

58 R. Dlubek, J. Ph. Becker, S. 235/236

E. Gruner, S. 340 wirft dem Verfasser vor: „wider besseren Wissens, obwohl exzellenter Kenner der Vorgänge in der Schweiz, einseitig die Version Marx' übernommen zu haben“

59 Aus der Geschichte des Kampfes von Marx u. Engels für die proletarische Partei. Eine Sammlung von Arbeiten, Berlin (Ost) 1961

Darin: J. A. Bach, Karl Marx und die Londoner Zeitung „Das Volk“ 1859 S. 175—234

Die Arbeit des Verfassers ist einseitig und behandelt Biscamp als reine Randfigur. Auch hier gilt, was E. Gruner über R. Dlubek aussagt.

K. Marx, Herr Vogt, M. E. W. 14 S. 401

60 G. Mayer, Fr. Engels II S. 19 ff.

61 Ebenda, dazu auch Fr. J. Raddatz, K. Marx S. 146

Kritisch zu Marx' Einstellung gegenüber Kinkel: Arnold Künzli, Karl Marx, Eine Psychographie Wien - Frankfurt - Zürich 1966 S. 345

63 Siehe Anmerkung Nr. 40, Im Berner Käfigturm wurden Biscamp und seine Freunde zuletzt gefangen gehalten.

Später wird er auch Mitarbeiter des Emigrantenblattes „Neue Zeit“<sup>64</sup> in London, das von dem dortigen deutschen Arbeiterbildungsverein getragen und unterstützt wurde.

Die ihm bereits in der Schweiz hinreichend bekannt gewordenen Richtungskämpfe der miteinander zerstrittenen Parteigruppierungen lernt er nun am Ursprungsort kennen. Vielleicht war es diese Selbstzerfleischung der Emigranten, die ihn veranlaßt hat, vorübergehend nach Frankreich überzusiedeln, wo er eine zeitlang untertaucht.<sup>65</sup> Es könnte aber auch sein, daß er im Auftrag des Arbeiterbildungsvereins oder des Kommunistenbundes, dem er schon in der Schweiz beigetreten war, eine Mission zu erfüllen hatte, doch liegen darüber keine Nachrichten vor. Nach seiner Rückkehr muß er sich wieder als Deutschlehrer und Korrespondent durchschlagen. Wie eng Biscamp mit dem Londoner Emigrantenleben und Flüchtlingsdebakel beschäftigt und wohl auch belastet war, ist aus einer Briefstelle von Marx an einen Freund in Amerika vom 8. Oktober 1852 ersichtlich. In einem Schreiben an Adolph Cluß<sup>66</sup> in Washington werden Marx Hauptfeinde Kinkel, Willich und Schapper verdächtigt, Finanzmanipulationen in Verbindung mit dem „Deutsch-Amerikanischen Revolutions Fonds“<sup>67</sup> begangen zu haben. Von „Selbstbesoldung“ aus der Anleihe, die Kinkel auf einer nicht sehr erfolgreichen Reise durch Amerika zusammenbrachte, wird dabei gesprochen und Veruntreuungen Kinkels und Willichs angedeutet. Biscamp wird dabei von Marx als Gewährsmann bezeichnet, den Marx aber nicht zu nennen bat, und der zu jenem Zeitpunkt in Frankreich nicht erreichbar war. Carl Schurz<sup>68</sup> (1829—1906), der im Sommer 1852 England verließ und nach Nordamerika ging, hat in seinen Lebensinnerungen die Amerika-Reise Kinkels ausführlich beschrieben, nicht aber dessen angebliche Vergehen auch nur andeutungsweise vermerkt. Allerdings hatte Schurz ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu Kinkel. Er hatte diesen 1850 in einem abenteuerlichen Unternehmen aus dem Festungsgefängnis in Spandau befreit.

Die durchsichtige Anschuldigung gegen Kinkel und seine Anhänger durch Marx sind wohl ebenso anzuzweifeln, wie die von Marx gemachte Angabe über Biscamp. Kinkel war eine der bekanntesten aber auch umstrittensten Figuren im Londoner Flüchtlingszirkel.<sup>69</sup> Der ehemalige Theologe und spätere Revolutionär und Teilnehmer am pfälzisch-badischen Aufstand hatte sich durch seine große Anhängerschaft unter den englischen Emigranten den Unwillen und die Feindschaft von Marx und Engels zugezogen, obwohl er ihnen politisch nie gefährlich geworden war. Die verbale Verfolgung Kinkels, den selbst der Marx-Freund Georg Weerth

64 Fr. Mehring, K. Marx S. 281 ff., „Die Neue Zeit“ 1858—59, siehe M. E. W. Bd. 29 — Anmerkung 709

65 M. E. W. Bd. 28, Nr. 520, 553

66 M. E. W. Bd. 28, Nr. 553

67 Ebenda, S. 43, 49, 62, 134, 478, 513, 525, siehe Anmerkung Nr. 54

68 Karl Schurz, Lebensinnerungen, bearbeitet von S. v. Radecki, nach der Ausgabe Berlin 1906 o. J. S. 297, 332

Auch Dulon, (vorn Anmerkung Nr. 36) hat an der Befreiung Kinkels mitgewirkt. In seiner Zeitung „Tageschronik“ veröffentlichte der Bremer Theologe eine Falschmeldung, die die preußische Polizei irreführte, was das Entkommen Kinkels erleichterte.

69 Malvida von Meisenbug, Memoiren einer Idealistin, in Bd. 2 Berlin

(1822—1856)<sup>70</sup> als einen unschuldigen Mann bezeichnete, ist nur mit Marx' fast krankhafter Verfolgungssucht gegen alle deutschen und fremdländischen, aus der Masse der Emigranten herausragenden Politiker, wie Kosuth (1802—1894), Mazzini (1805—1872), besonders aber Bakunin<sup>71</sup> (1814—1876) zu erklären, während das Gros dieser Emigranten in England sowohl für Marx als auch für Engels bedeutungslos war und die Mitglieder der verschiedenen „Cliques“ im Kontingent der politischen Flüchtlinge zum „Emigrantenmist“<sup>71a</sup> gehörten.

In der Schweiz und im englischen Exil vergeudeteten deutsche Flüchtlinge ihre Kraft durch gegenseitige Verfolgungen und Intrigen. Die von den Emigranten in London gegründeten Vereine und Clubs konnten den Flüchtlingen die verlorene deutsche Heimat nicht ersetzen. Sie litten aber nicht nur an Heimweh, auch schwere Existenznot und der Kampf ums nackte Überleben machten das Leben in der Fremde unerträglich. Für seine Leidensgenossen und Landsleute wagte Biscamp im Frühjahr 1859 die Gründung einer deutschsprachigen Zeitung. Das riskante und von vornherein unsichere Unternehmen sollte den „Kurahessen“ bald schon an den Rand des wirtschaftlichen, psychischen und physischen Abgrunds bringen.

Deutsche Zeitungen für die im Exil lebenden Landsleute waren vor 1859 nicht erfolgreich, weil die nötigen Geldmittel zur Herausgabe und Fortführung fehlten. Edgar Bauer<sup>72</sup> gab seit Juni 1858 im Auftrag des Londoner Arbeiterbildungsvereins die „Neue Zeit“ in London heraus, von der Marx-Biograph Franz Mehring schreibt, die Zeitung habe damals nur durch den Kredit des Druckers bestehen können. Das Journal ging ein, als Kinkel mit der Herausgabe seines Wochenblatts „Hermann“ der Druckerei einen profitableren Auftrag bieten konnte. Obwohl Marx und Engels wegen ihres Streits mit dem Arbeiterbildungsverein<sup>73</sup> nicht mehr für die „Neue Zeit“ geschrieben hatten, war für sie aus dem Gegner Kinkel, als dieser den Untergang der Emigranten-Zeitung veranlaßt hatte, ein Erzfeind geworden. Aber auch Emigranten, die nicht zu Kinkels Widersachern gehörten, verurteilten die durch diese Manipulation erzwungene Einstellung der „Neue Zeit“ heftig.

Biscamp, der ebenfalls für die „Neue Zeit“ geschrieben hatte, plant nun, als Ersatz eine neue Emigrantenzeitung zu gründen und erhält mit Hilfe Wilhelm Liebknechts die Unterstützung der deutschen Arbeitervereine in

70 Georg Weerth an Marx am 28. April 1851, nach Künzli S. 370

71 Fr. J. Raddatz, K. Marx S. 259, 391, dazu auch E. Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz S. 615, 667

71a M. E. W. Bd. 27, S. 320

G. Mayer, Fr. Engels II. S. 3 ff., A. Künzli, K. Marx S. 366, Robert Richter, Studien zur Londoner Emigration von 1850—1860, Dissertation der Philosophischen Fakultät der Freien Universität Berlin 1966 S. 81 ff.

72 Edgar Bauer (1822—1886), Junghegelianer wie sein berühmter Bruder Bruno, dessen Werk „Christus und die Cäsaren“ Marx und Engels beeinflussten. Edgar B. kehrte auf Grund der 1861 erlassenen Amnestie nach Deutschland zurück und wurde preußischer Beamter.

Biscamp söhnt sich noch im Sommer 1859 mit ihm aus oder beide haben wieder Beziehungen miteinander aufgenommen, was Liebknecht veranlaßt hat, Frau Marx über das Treffen der beiden Journalisten zu berichten: Der „Clown“ (Marx über E. Bauer) beabsichtige für „Das Volk“ zu schreiben.

Siehe Wilhelm Liebknecht, Briefwechsel mit Karl Marx und Friedrich Engels, Herausgegeben von Georg Eckert The Hague 1963 S. 28 (Quelle u. Untersuchungen zur Gesch. d. Deutschen u. Oesterreichischen Arbeiterbewegung Bd. V)

73 Fr. Mehring, K. Marx S. 281 ff.

London. Als Herausgeber und Redakteur der neuen Zeitung „Das Volk“<sup>74</sup> kann Biscamp nicht mehr im bisherigen Umfang seine Lehrtätigkeit in Edmonton ausüben, hat aber zwischendurch noch Privatstunden erteilt und versucht, sich über Wasser zu halten. Die Redaktionsarbeit für „Das Volk“ erledigt Biscamp ohne jegliches Entgelt. Er will das von Beginn an finanzschwache Unternehmen nicht zusätzlich belasten und muß dafür oft bittere Not leiden. Als die Zeitungsgründung in Deutschland bekannt wird, verliert er zudem auch die Korrespondentenstelle der „Kölnischen Zeitung“.<sup>74a</sup>

Biscamps Hauptanliegen ist es, durch die Herausgabe des neuen Blattes eine allmähliche Einigung der verschiedenen zerstrittenen Emigrantengruppen in England herbeizuführen und die verfeindeten politischen Lager zusammenzubringen. Zu diesem Vorhaben war es notwendig, auch Marx und Engels zur Mitarbeit an seiner Zeitung aufzufordern. So sucht er im Frühjahr 1859 zusammen mit (dem aus Gießen stammenden) Wilhelm Liebknecht, der Biscamp schon frühzeitig und auch später in seinem Vorhaben unterstützt, Marx in dessen Londoner Wohnung auf.<sup>75</sup> Aber Marx hält sich noch zurück und sagt anfangs keineswegs zu, an der neuen Zeitung „Das Volk“ mitzuarbeiten, da er die Verbindungen zu allen Arbeitervereinen in London nach seinen eigenen Angaben längst abgebrochen hatte. Marx kann auch dem ihm und seiner Familie sonst freundschaftlich verbundenen Liebknecht, der als Vorsteher des Londoner Arbeiterbildungsvereins sich für die Stiftung der Zeitung „Das Volk“ eingesetzt hat, nicht verzeihen, daß dieser, ohne ihn — Marx — vorher zu konsultieren und den Plan mit ihm zu besprechen, so weitgehende Abmachungen mit Biscamp getroffen hatte. Der sonst so fügsame und Marx treu ergebene Liebknecht soll aber Marx mit den denkwürdigen Worten begegnet sein: eine Arbeiterpartei ohne Arbeiter (für die „Das Volk“ gegründet wurde) sei ein Widerspruch in sich, und drängte Marx, für das neue Blatt Artikel zu liefern.<sup>76</sup>

Am 7. Mai 1859 kann die erste Ausgabe von „Das Volk“ in London erscheinen.<sup>77</sup> Wenn auch Marx „das Bummelblättchen“,<sup>78</sup> wie er „Das

74 „Das Volk“, Eine Wochenschrift. Die Gründung der letzten deutschsprachigen Zeitung in der Emigration fand am 1. Mai 1859 im Londoner Hotel „Germania“ statt. Office: 3 Litchfield Street, Soho. Richard Sperl vom Marx-Lenin-Institut Berlin gab 1972 einen unveränderten Nachdruck mit einer Einleitung und einer Bibliographie der Publikationen von Marx u. Engels im „Volk“ heraus. Für die Überlassung der Reprintausgabe, Leipzig 1972 wird dem Herausgeber hiermit herzlich gedankt.

Zu „Das Volk“ siehe auch: K. Marx, Herr Vogt, in M. E. W. Bd. 14 S. 473—85

Ob Biscamp absichtlich seine Zeitung nach dem früher von Stephan Born herausgegebenen, gleichnamigen Blatt benannt hat, ist unbekannt. Born (Simon Buttermilch), Gründer der ersten deutschen Arbeiterorganisation, war der große Gegenspieler des Kasseler Sozialreformers Karl Gg. Winkelblech (Karl Marlo), der, wie Biscamp, in Kassel der sozial-demokratischen Partei angehörte.

74a M. E. W. Bd. 29 S. 619

75 Fr. Mehring, K. Marx S. 281 ff.

R. Richter, Studien zur Londoner Emigration S. 104, dort zu Liebknecht S. 81 ff.

F. W. Weitershaus, Wilhelm Liebknecht, Das unruhige Leben eines Sozialdemokraten. Eine Biographie, in: Mitteilungen des Oberhess. Geschichtsvereins NF 61, Gießen 1976, besonders S. 63 ff.

76 Fr. Mehring, K. Marx S. 281

77 „Das Volk“, Reprintausgabe, Siehe Einleitung S. 1

Karl Marx, Chronik seines Lebens in Einzeldaten, zusammengestellt vom Marx-Lenin-Institut Moskau, Nachdruck der Ausgabe von 1934 Frankfurt 1972 S. 181

M. E. W. Bd. 29 S. 431 ff., 435 Anmerkung Nr. 70

78 M. E. W. Bd. 29 S. 436 vom 18. ?. 1859

Volk“ Engels gegenüber herabsetzend bezeichnete, noch reserviert betrachtet, so hat er sich doch schon längst für eine Mitarbeit entschieden, weil er hier ein neues Forum erkannte, weiterhin gegen Kinkel polemisieren und dessen Wochenblatt „Hermann“ anzugreifen zu können.<sup>79</sup> Marx hat dies zur Vorbedingung für eine Mitarbeit und Unterstützung der neuen Emigrantenzeitung gemacht.

Ganz zwangsläufig ergeben sich für Biscamp als Herausgeber besondere Schwierigkeiten und Probleme in der redaktionellen Arbeit durch Marx' Beteiligung und intensive Mitarbeit. Spätestens seit Herausgabe der 10. Ausgabe der Zeitung, sucht Marx, wie es seinem Charakter und seiner politischen Zielsetzung entsprach, die Umgestaltung der Zeitung in ein Organ der proletarischen Revolution durchzusetzen.<sup>80</sup> Biscamp aber besteht auf seinem Vorrecht, als Herausgeber die Tendenz und die Richtlinien des Blattes selbst zu bestimmen und dazu die Leitartikel zu schreiben. Meinungsverschiedenheiten in der Redaktionsarbeit treten immer wieder auf, so z. B. als Biscamp, ohne Marx' Zustimmung einzuholen, ein patriotisches Gedicht Georg Herweghs veröffentlicht. Marx drängt den Herausgeber nachdrücklich und mit Erfolg, in der nächsten Ausgabe das „Saugedicht“<sup>80a</sup> Herweghs kritisch zu interpretieren.

Zweifelsohne hatte „Das Volk“ durch Marx und Engels Mitarbeit erheblich an Ansehen und Niveau gewonnen, wenn auch die verstärkte Einflußnahme durch Marx auf die geistig-politische Ausrichtung des Blattes immer wieder neue Probleme für den Herausgeber brachte. So waren nicht alle Emigrantenkreise und Arbeitervereine in London mit den polemischen Artikeln gegen die mit Marx und Engels verfeindeten Parteien einverstanden. Trotz vieler Meinungsverschiedenheiten läßt Marx Biscamp als Herausgeber unangetastet, weil dieser alle Risiken des Unternehmens allein zu tragen hat und bei evtl. gerichtlichen Verfolgungen die Verantwortung übernehmen muß. Wir nehmen hier vorweg, daß Marx' Kalkül später doch nicht aufging. Denn als „Das Volk“ wegen der schlechten finanziellen Lage aufgegeben werden muß, wird Marx der Schuldner des Druckers Fidelio Hollinger, weil bei Biscamp nichts zu holen war und Marx ausnahmsweise einmal soviel Geld zur Verfügung stand, daß Hollinger<sup>81</sup> mit den von ihm geforderten 5 Pfd. zufrieden gestellt werden konnte.

Von Anfang an war es für Biscamp nicht leicht, die Zeitung wegen Geldmangels am Leben zu erhalten, und nur durch das großzügige Entgegenkommen Hollingers kann sie vorerst weiter erscheinen. Biscamp selbst leidet erheblich unter ständiger Geldnot, und hat oft nicht ein paar Shillinge oder Pence übrig, um ein Nachtquartier bezahlen zu können.<sup>82</sup> Wenn er nicht in den Redaktionsräumen bleiben konnte, war er gezwungen, unter Londons nächtlichem Himmel auf einer Bank zu schlafen. Zur Überwindung der Finanzmisere veranlaßt Marx eine verstärkte Werbung für die

79 Siehe Anmerkung Nr. 74, dazu auch M. E. W. Bd. 29 S. 434 Marx sicherte am 18. Mai 1859 nach langem Überlegen seine Mitarbeit an „Das Volk“ zu, „um Kinkel und (Edgar) Bauer eines aus zu wischen“.

80 J. A. Bach, K. Marx und die Londoner Zeitung „Das Volk“, (siehe Anmerkung Nr. 59), S. 175—234

80a M. E. W. Bd. 29 S. 459, K. Marx, Chronik S. 187

81 M. E. W. Bd. 29 S. 496, K. Marx, Chronik S. 189

82 M. E. W. Bd. 29 S. 452, 490—492

Zeitung und reist dazu nach Manchester<sup>83</sup> und Dundee, um bei den dortigen zahlreichen Deutschen neue Abonnenten zu werben und Geldbeträge zu sammeln. Auf dieser Reise gewinnt er auch neue Mitarbeiter für „Das Volk“, und so kann in der Ausgabe Nr. 6 die Erklärung erscheinen, daß „die bedeutendsten literarischen Kräfte unserer Partei: Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Freiligrath, Wilhelm Wolff und Heinrich Heise entschlossen sind, dem Blatt ihre Unterstützung zu gewähren“.<sup>84</sup> Die Bemühungen Marx' um die neue Zeitung zeigen, wie wichtig diese inzwischen für ihn geworden war. Tatsächlich kann, wenn die Geschichte der deutschen Emigration in England nach 1850 behandelt wird, die Zeitung „Das Volk“ nicht übergangen werden. Wilhelm Liebknecht scheint nur wenig für die Zeitung, die er mitgründete, geschrieben zu haben. Er war Korrespondent verschiedener deutscher Zeitungen, (darunter die Blätter Cottas, Sohn des bekannten Goethe- und Schiller-Verlegers, des „Morgenblatt für gebildete Leser“ und vor allem seit 1855 der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“, ein damals bekanntes und vielgelesenes Journal). Die gesamte Redaktionsarbeit der Wochenzeitung „Das Volk“ lag allein in den Händen Biscamps. Marx hat später dem Herausgeber und Redakteur bescheinigt, daß dieser „solange das Blatt erschien, die größte Aufopferung bei der Erledigung der Redaktionsarbeit geleistet hat und dazu eine langjährige Stellung (als Lehrer) aufgeben mußte“.<sup>85</sup>

Der kritische Marx, selbst erfahrener Journalist und Redakteur, machte es Biscamp oft nicht leicht; es gab zwischen beiden immer wieder Differenzen. Als Marx im Juni 1859 seine Schrift „Zur Kritik der politischen Oekonomie“<sup>86</sup> (1. Heft) herausbringt, will Biscamp diese Arbeit in der Zeitung besprechen, nachdem das Vorwort mit den darin dargelegten Theorien über den historischen Materialismus bereits in der Ausgabe Nr. 5 abgedruckt worden war. Marx besteht jedoch darauf, daß Engels seine Schrift, an deren Fertigstellung sein Freund so viele Jahre gearbeitet hatte, besprechen sollte. Die Forderung war durchaus verständlich.

Die Rezension wird in Nummer 14 von „Das Volk“<sup>87</sup> abgedruckt und damit die grundlegenden Thesen der Arbeit-, Tausch- und Mehrwerttheorie im Kapitalismus aus der Sicht des Kommunismus interpretiert, analysiert und nun erstmalig veröffentlicht. Sicher ahnten weder Engels, noch

83 „Das Volk“ Nr. 6, vom 11. Juni 1859

Zu den „bedeutendsten literarischen Kräften“, die für das „Volk“ schreiben sollten, gehörte auch Heinrich Heise (aus Kassel). (Oft fälschlich Hermann H. genannt.) Er war damals schon dem Alkohol verfallen und verstarb etwa ein halbes Jahr später in Dundee/Schottland.

Die Reise nach Manchester hat Marx am 11. oder 12. Juni 1859 angetreten. Dort suchte er auch Engels' Freund, den aus Eschwege stammenden Dr. Eduard Gumpert auf, um diesen um Unterstützung für „Das Volk“ anzugehen. Gumpert, zu dem Marx über Jahrzehnte ein durch Nichts zu erschütterndes Vertrauen hatte und den er immer wieder wegen seiner quälenden Furunkulose konsultierte, war kein Revolutionär. Ob Biscamp und Gumpert sich näher kannten und von ihrer gemeinsamen Herkunft aus dem Werraland wußten, ist unbekannt. Über Gumpert, siehe meine Arbeit in „Das Werraland“ 4/1980 S. 51 ff.

84 Karl Marx, Chronik S. 186

85 M. E. W. Bd. 29 S. 620

86 Richard Sperl, Einleitung der Reprintausgabe „Das Volk“

87 Ebenda

Marx und schon gar nicht Biscamp, daß dieses noch unfertige Gedankenwerk mit seiner Theorie des „historischen Materialismus“ fortan das geistige, politische und gesellschaftliche Leben von Generationen in aller Welt beschäftigen würde.

Liebknecht und Biscamp hatten das neue, schwierige Werk von Marx nicht verstanden, weil sie sich mit der Materie wohl nie beschäftigt hatten. Marx beschwert sich in einem Brief vom 22. Juni an Engels über Liebknecht, der „noch nie über ein Buch so enttäuscht gewesen sei“,<sup>88</sup> während Biscamp meint, „er sehe nicht à quoi bon!“ Auch andere hatten die neue Schrift mit ihren ökonomisch-philosophischen Theorien nicht verstanden. Als das Werk endlich an den Verleger Franz Duncker<sup>89</sup> in Berlin abgesandt ist, bekommt Marx angesichts des deprimierenden Verständnismangels und des vielleicht zweifelhaften Erfolgs eine Art Brechdurchfall infolge starker Erregungszustände.<sup>90</sup>

Im Juli 1859 macht Marx noch einmal den vergeblichen Versuch, das Blatt an sich zu bringen und Biscamp nach Edmonton, wo dieser als Lehrer tätig gewesen war, abzuschieben.<sup>91</sup> Marx konnte sich aber nicht durchsetzen. Biscamp blieb und redigierte die Zeitung weiter.

Auf Veranlassung von Marx läßt Biscamp in der Ausgabe Nr. 2 vom 14. Mai 1859 Auszüge aus der Engelschen Schrift „Po und Rhein“,<sup>92</sup> die schon vor Beginn des Krieges in Norditalien erschienen war, abdrucken.

Ein ergänzender Artikel von Engels: „Der Feldzug in Italien“, wird am 4. Juni 1859 veröffentlicht.<sup>93</sup> Zum gleichen Thema folgen noch weitere Artikel von Marx und Engels, während Biscamp neben seinen Leitartikeln Randglossen zu den Meldungen über den französischen Angriff auf die österreichischen Herrschaftsgebiete in Norditalien publiziert.

Der Krieg in Italien beschäftigt in jenen Sommermonaten 1859 alle Emigrantenkreise in England und in der Schweiz, wie auch deren politische Freunde in Deutschland. Im Vordergrund der Diskussionen stand dabei die Frage, ob Preußen oder Deutschland der bedrängten habsburgischen Monarchie beistehen müsse, und ob ein evtl. Eingreifen Rußlands zu befürchten sei. Die Kriegslage und die sich aus dem österreichisch-italienisch-französischen Konflikt ergebenden politischen Verhältnisse in Mitteleuropa wurde recht unterschiedlich beurteilt, während man sich in der Verurteilung der Hegemoniebestrebung Napoleons III. einig war, weil durch diese Gefahren für die deutsche Einigungspolitik bestanden.

In der Zeitung „Das Volk“ wurden aber keine Diskussionen mehr, sondern heftige Meinungskämpfe geführt, als eine brisante Schrift des in die

88 Fr. J. Raddatz, K. Marx S. 225

M. E. W. Bd. 29 S. 463, „Das Volk“ Nr. 5 vom 4. Juni 1859

89 Franz Gustav Duncker, Sohn des Berliner Verlagsbuchhändlers Karl Duncker (Duncker u. Humblot) war einer der Gründer der Deutschen Fortschrittspartei und ein Pionier der Gewerkschaftsbewegung.

90 A. Künzli, K. Marx S. 429

91 M. E. W. Bd. 29 S. 452, 459

92 M. E. W. Bd. 29 S. 227 ff., G. Mayer, Fr. Engels II S. 78 „Das Volk“ Nr. 2 vom 14. Mai 1859, M. E. W. Bd. 13 S. 227 ff.

Engels beschäftigte sich in dieser Arbeit mit Deutschlands militärischer und strategischer Situation angesichts der politischen und militärischen Lage Oesterreichs durch die Bedrohung Napoleons III.

93 „Das Volk“ Nr. 4 vom 28. Mai 1859, M. E. W. Bd. 13, S. 358 ff.

Schweiz emigrierten Professors Karl Vogt<sup>94</sup> (1817—1895) „Zur gegenwärtigen Lage Europas“<sup>95</sup> veröffentlicht worden war, und sich die Gemüter daran erhitzten.<sup>96</sup>

Vogt wich mit seinen Ansichten von denen seiner Freunde und seiner Gegner grundlegend ab. Er verurteilte eine Unterstützung Oesterreichs, was teilweise noch akzeptiert wurde, aber er zeigte auch gewisse Sympathien und Verständnis für Napoleon III. und dessen Angriff auf Oesterreich in Italien. Außerdem sah Vogt in einer Machtausweitung Frankreichs keine unmittelbare Gefahr für Deutschlands Einigungsbestrebungen.

Im Juni 1859 trug Vogt den auf dem Lausanner Zentralfest<sup>97</sup> versammelten Emigranten die gleichen Argumente zur politischen Lage vor und erntete bei den Flüchtlingen aus Deutschland nur Ablehnung. In der gleichen Rede prangerte Vogt die Marx'sche Überwachungspraxis der im eidgenössischen Exil lebenden Deutschen und die von London entsandten Spione an. Hierin nun wurde Vogt allerdings allgemeine Zustimmung zuteil. Das Auskundschaften des Emigrantenlebens der Deutschen in der Schweiz durch Marx hatte schon lange heftigen Zorn erregt.

Untersuchungen Schweizer Forscher haben die Observierung belegt und bewiesen, daß Georg Lommel, „eine verkommene Flüchtlingsexistenz mit dreckiger Gesinnung“<sup>98</sup> Marx genauestens über Vogt und vor allem dessen politische Einstellung und seine dazu gemachten Äußerungen informierte. Die Briefe Lommels an Marx in London über Vogt liegen erst aus der Zeit nach dem Lausanner Treffen der Emigranten vor. Sie können nur bedingt den Vorwurf der Schweizer Forscher belegen, Marx sei über Vogts Tun und politisches Wirken stets im Bilde gewesen. Aber es besteht kein Zweifel über einen schon lange vor dem Lausanner Zentralfest bestehenden Informationsfluß nach London.

Vogts Anklage in Lausanne und die Zustimmung der Flüchtlinge beweisen die von Marx veranlaßte Kundschaftertätigkeit schon in den Jahren vor 1859.<sup>99</sup>

94 Karl Vogt, geboren Gießen 5. 7. 1817, † Genf 5. 5. 1895

Sein Vater war Prof. der Medizin in G., seine Mutter eine Schwester der Brüder Adolf und Karl Follen. Studium in seiner Geburtsstadt, dort 1847 Prof. der Medizin. Mitglied der Nationalversammlung in Frankfurt und neben Robert Blum Führer der gemäßigten Linken, einer der fünf vom Rumpfparlament berufenen Reichsregenten in Stuttgart, (Marx: „Reichsvogt“) emigrierte nach dessen Auflösung in die Schweiz. 1852 Prof. der Geologie u. Zoologie in Genf, als Naturwissenschaftler stark von der Lehre Darwins beeinflusst (Marx: „Affenvogt“), entschiedener Demokrat, Gewaltmaßnahmen lehnte er ab.

F. W. Weitershaus, Wilhelm Liebknecht S. 56 u. S. 72 ff. Der Autor berücksichtigt in seiner Kritik an Vogt nur dessen Anteil an den polemischen Auseinandersetzungen, nicht aber, daß seine Gegner zuerst zum Angriff antraten. Weitershaus hat sich, was Vogt angeht, zu sehr auf Ernst Nobs, (Wilh. Liebknechts Jugendjahre, Zürich 1932) bezogen. Nobs u. a. folgen, wie E. Gruner meint, „kritiklos Marxens Fährte“.

Auch R. Richter verurteilt einseitig Vogt und übernimmt deutlich die Meinung Fr. Mehrings. Dazu Anmerkung Nr. 111

95 Karl Vogt, Studien zur gegenwärtigen Lage Europas, Genf - Bern 1859

96 Den Prozeß Vogts gegen die konservative Zeitung „Augsburger Allgemeine Zeitung“ wird von R. Richter, Studien S. 104 ff. ausführlich behandelt.

97 E. Gruner, Die Arbeiter in der Schweiz S. 400 ff.

98 Ebenda S. 401, 404, 667

99 M. E. W. Bd. 14 S. 371 ff.

Es handelt sich um die politischen Auseinandersetzungen auf dem Parteitag in Murten/Schweiz. Vogt soll deutsche Flüchtlinge in eine Falle gelockt und sie den schweizerischen Behörden ausgeliefert haben.

Während Biscamp noch mit den Anlaufschwierigkeiten seiner neuen Zeitung in London beschäftigt war, erzählte ihm eines Tages Karl Marx von einem mit dem ehemaligen Mitglied der provisorischen Regierung in Baden, Karl Blind,<sup>100</sup> geführten Gespräch, in dem Blind berichtet, Vogt habe französische Bestechungsgelder angenommen und schon 1858 in persönlichem Kontakt mit Jérôme Bonaparte gestanden. Der angebliche bonapartistische Agent Vogt sollte die Öffentlichkeit in der Schweiz und in Deutschland für den von Napoleon eingeleiteten Angriff in Italien gegen Österreich beeinflussen.

Biscamp begeht nun die Unvorsichtigkeit, die von Marx erhaltene Information für den Artikel „Der Reichsregent als Reichsverräter“ in der 2. Ausgabe der Wochenschrift „Das Volk“<sup>101</sup> vom 14. Mai 1859 zu verwenden. Die Veröffentlichung leitet den Beginn harter Auseinandersetzungen ein, die literarisch vor allem in deutschen und englischen Zeitungen geführt werden und sich in polemischen Schriften dokumentierten, aber auch vor verschiedenen Gerichten ausgetragen werden sollten.

Kurze Zeit später, im Juni 1859, bringt „Das Volk“ einen weiteren Bericht über bonapartistische Umtriebe Vogts, nachdem Liebknecht in der Druckerei Hollinger ein ebenfalls von Blind stammendes und Vogt belastendes Manuskript entdeckt hatte. Der Artikel „Zur Warnung“<sup>102</sup> beschäftigt sich mit dieser Flugschrift in „Das Volk“ am 18. Juni 1859.

Der „Fall Vogt“, d. h. der zwischen Marx und Vogt ausgebrochene Konflikt, nahm Ausmaße an, die niemand, am wenigsten Biscamp (nach dem Artikel „Der Reichsregent“) voraussehen konnte. Bald folgten im Zusammenhang dieser Kontroverse Anfeindungskampagnen und Prozesse, Streitschriften mit Enthüllungen, Gegenerklärungen, weitere Anschuldigungen und neue Dementis. Die Auseinandersetzungen, fruchtlos, peinlich und grob, beschäftigten, wie Franz Mehring<sup>103</sup> schrieb, drei Erdteile, erregten in vielen Ländern Aufsehen und entfachten überall heftige Diskussionen. Biscamp trat dabei mehr und mehr in den Hintergrund und auch Karl Blind, der „Sau-Blind“<sup>104</sup>, der wirkliche oder vermeintliche Schuldige, spielte nur noch eine Nebenrolle, nachdem es weder Marx noch Liebknecht gelungen war, den gegen Vogt erhobenen Bestechungsvorwurf vor Gericht zu wiederholen und zu beweisen. Blind stritt alles ab und ließ sich verleug-

Vogt seinerseits beschuldigt im Gegenzug Marx' geheimer Verbindungen zur dortigen politischen Polizei, Marx habe seine politischen Gegner bewußt ans Messer geliefert. In „Das Volk“ wird 1859 der Konflikt neu entfacht, nicht zuletzt durch Liebknecht, der als Präsident des Genfer Arbeitervereins in Murten war, und auch durch Biscamps Artikel „Der Reichsverräter“.

Zum „Revolutionstag in Murten“ 1850: F. W. Weitershaus, W. Liebknecht S. 56 und E. Gruner, Die Arbeiter S. 337

Die Gegnerschaft zwischen Marx und Vogt bestand aus der frühen Zeit der Revolutionsjahre.

100 Aus der Geschichte des Kampfes von Marx und Engels für die proletarische Partei, Berlin 1961 S. 227

101 „Das Volk“ Nr. 2 vom 14. Mai 1859

K. Marx, Herr Vogt S. 460—472, 474—479

102 R. Richter, Studien zur Londoner Emigration S. 104 ff.

„Das Volk“ Nr. 6 vom 18. Juni 1859

K. Marx, Herr Vogt — Die Augsburger Kampagne, M. E. W. Bd. 14 S. 469—489

Den Artikel „Zur Warnung“ veröffentlichte der Schweizer Handels-Courier am 2. Juni 1859

103 Fr. Mehring, K. Marx S. 300

104 Dasselbst, siehe auch A. Künzli K. Marx S. 371

M. E. W. Bd. 30 S. 159

nen. Wilhelm Liebknecht hat sich in das Gewirr von Verdächtigungen, Anschuldigungen, Klagen und Gegenklagen durch eigenes Zutun verstrickt und verfangen. Er war mitschuldig an der Ausweitung des Debakels zwischen Marx und Vogt. Liebknecht sandte als Korrespondent der Zeitung Cottas „Morgenblatt für gebildete Leser“ (Stuttgart) und „Augsburger Allgemeine Zeitung“ den Korrekturbogen der erwähnten Flugschrift „Zur Warnung“ zur Veröffentlichung nach Augsburg, ohne sich über die wirkliche Herkunft des Vogt belastenden Materials und den Urheber der Flugschrift zu informieren.<sup>105</sup> Die „Augsburger Allgemeine Zeitung“ geriet in einen aufsehenerregenden Prozeß, als das Blatt die Meldung des Londoner Korrespondenten am 22. Juni 1859 veröffentlichte,<sup>106</sup> denn Vogt klagt nun wegen Verleumdung. In dem Prozeß wird Liebknecht aufgetragen, dem Gericht die nötigen Beweise über die Herkunft und den Urheber der Flugschrift „Zur Warnung“ vorzulegen. Liebknecht war dazu nicht in der Lage, weil, wie schon gesagt, Blind abstritt und leugnete. Die konservative „AAZ“ kam dadurch in eine mißliche Lage.

Zudem hat Liebknecht in seiner Nachricht an die Zeitung in Augsburg am Rande auch Ferdinand Freiligrath<sup>107</sup> als einen der Mitarbeiter von „Das Volk“ erwähnt, was das Blatt veranlaßt hat, diesen als weiteren Gegner Vogts zu nennen. Freiligrath jedoch ersucht die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, die Meldung zu dementieren. Er will mit all dem nichts zu tun haben. Der Dichter der Revolution und frühere Mitarbeiter Marx' an der „Neuen Rheinischen Zeitung“ hatte sich damals schon von allen politischen Auseinandersetzungen zurückgezogen und angewidert von den immer neu auflebenden Intrigen und Fehden der Emigranten distanziert.

Nicht nur in Augsburg wird vor Gericht in der „Affäre Vogt“ verhandelt, auch das Stadtgericht Berlin sollte sich mit dem verhängnisvollen Streit beschäftigen.<sup>108</sup>

Vogt läßt es sich nicht entgehen, nun seinerseits den berühmt gewordenen Brief des ehemaligen preußischen Offiziers Techow gegen seinen Angreifer zu verwenden. Techow hatte sich 1849/50 der Revolution verschrieben, wie seine Kameraden von Willich und Schimmelpfennig. Den Brief

105 R. Richter, Studien zur Londoner Emigration S. 104 ff.

F. W. Weiterhaus, Wilh. Liebknecht S. 56 ff.

106 daselbst

107 A. Künzli, K. Marx S. 344

Über Freiligraths Verhältnis zu Marx, siehe Fr. Mehring, Aufsätze zur deutschen Literatur (Gesammelte Schriften Bd. 10) S. 525 ff.

108 R. Richter, Studien zur Londoner Emigration S. 111

Marx hatte die Berliner National-Zeitung verklagt, weil das Blatt ihn der Banknotenfälschung und der „Erpressung durch Drohung und Denunziation revolutionärer Tätigkeit“ usw. bezichtigt hatte. Der Marx anschuldigende Artikel erschien in der Berliner National-Zeitung am 22. Januar 1860 und enthält z. T. Vorwürfe gegen Marx, die auch Vogt in seiner polemischen Broschüre „Mein Prozeß gegen die Augsburger Allgemeine Zeitung“ gebracht hat. Vogt schrieb, in Unkenntnis über den tatsächlichen Verfasser den ihn belastenden Artikels in „Das Volk“ in Nr. 2 Marx zu und behauptete u. a. in seinem Pamphlet, die Gegner der proletarischen Diktatur sollten in Presseorganen kompromittiert und verfolgt werden. Am Ausgang des Kommunisten-Prozesses von Köln war, so behauptet Vogt in seinem Pamphlet, vor allem Marx schuld.

hat Techow am 26. August 1850 (nach einem Besuch in London an Schimmelpfennig gerichtet und darin über Marx geäußert: „... ., daß der gefährlichste persönliche Ehrgeiz in ihm alles Gute zerfressen hat . . .“ Vogt konnte sich natürlich ein solches Marx vernichtendes Urteil nicht entgehen lassen, um diesem auf dessen vielfältige Anschuldigungen zu antworten. Mit Unterstützung Engels und dessen schriftlichen Unterlagen<sup>110</sup> antwortet Marx später und schreibt sein Buch „Herr Vogt“, in dem er nicht nur den Streit mit Vogt behandelt, sondern auch die Sprengung des Kommunisten-Bundes durch Willich-Schapper, seine Gegnerschaft zu Kinkel, Ruge u. a. darlegt. Marx' Buch „Herr Vogt“<sup>111</sup> ist „ein Kompendium der Zeitgeschichte“,<sup>112</sup> wie Lothar Bucher,<sup>113</sup> auf den später noch einmal zurückzukommen sein wird, die Broschüre treffend charakterisiert, und darin liegt der eigentliche Wert des Buches. Marx erwähnt darin mehrmals Biscamp, dessen Schweizer Exilzeit, wie auch seine ungewollte Verwicklung in die Prozesse in Augsburg und Berlin, überhaupt in die „Affäre Vogt“!

Als Marx an seinem Buch gegen den angeblich von Napoleon III. bezahlten Agenten Vogt zu arbeiten begann und für sein Pamphlet Material sammelte, brachten einige seiner Freunde wenig Verständnis für Marx Mühen und Anstrengungen auf, den von Vogt aufgewühlten Klatsch und die Anklagen zu widerlegen.<sup>114</sup> Man verstand nicht, warum Marx soviel Zeit für die unergiebigere Angelegenheit verschwenden mußte. Freiligrath wollte sich nicht in den Fall Vogt hineinziehen lassen und erntete dafür bei Marx und Engels bittere Vorwürfe. Auch Ferdinand Lassalle<sup>115</sup> weigerte sich, sich an dem Kesseltreiben gegen Vogt zu beteiligen. Das schon immer gespannte Verhältnis Marx — Lassalle wurde durch Lassalles Vorhaltungen, Marx könne die nötigen Beweise für Vogts Agententätigkeit nicht vorlegen, nicht besser.<sup>116</sup> Hinzu kam, daß Lassalle in „Der italienische Krieg und die Aufgabe Preußens“ die politische Lage in Europa 1859 ganz anders als Marx

110 G. Mayer, Fr. Engels II S. 19, „Die großen Männer des Exils“

111 K. Marx, Herr Vogt, in M. E. W. Bd. 14 S. 385 ff.

Marx' polemisches Werk hat für die Geschichtslehre eine besondere Bedeutung und steht am „Anfang der marxistischen Geschichtsschreibung auf dem Gebiete der Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung“.

Offen und deutlich bekennen die Herausgeber im Vorwort S. XXVII „Die Streitschrift ist eine vom Kampfgeist der Parteilichkeit und Unversöhnlichkeit den Feinden der proletarischen Bewegung gegenüber durchdrungenes Werk“.

Wenn Fr. Mehring, K. Marx S. 297 urteilt: „Es war ihm (Marx) nicht gegeben, auf die niedere Stufe der Polemik herabzusteigen“, so kann diese Meinung wohl niemanden überzeugen, auch nicht die Verfasser des oben erwähnten Vorworts.

Um so unverständlicher ist es, wenn sich auch R. Richter S. 120 der Meinung Mehrings noch anzuschließen vermag. E. Gruner teilt die Ansicht der beiden Autoren jedenfalls nicht.

112 Zitiert nach Fr. Mehring, K. Marx S. 297

113 Lothar Bucher, Abgeordneter der preußischen Nationalversammlung 1848, emigrierte nach dem Scheitern der Revolution nach London, wo er als Korrespondent der „Nationalzeitung“ in Berlin tätig war, bis er nach der 1861 verkündeten Amnestie nach Preußen zurückkehren konnte. Bis zu Lassalles Tod war er dessen enger Vertrauter. Bismarck diktierte ihm seine „Gedanken und Erinnerungen“.

M. E. W. Bd. 34 S. 332, 339

114 Fr. Mehring, K. Marx S. 295

115 G. Mayer, Fr. Engels II. S. 101

116 Der Briefwechsel zwischen Lassalle und Marx, herausgegeben von G. Mayer. (Ferdinand Lassalles nachgelassene Schriften Bd. 3) Berlin 1922 S. 15, 229—31, 243, 284, 287 ff.

und Engels einschätzte und, was die Haltung Preußens betraf, eher Vogts Standpunkt (Zur gegenwärtigen Lage Europas) näher kam. Lassalle wurde des „Bruchs der Parteidisziplin“<sup>117</sup> bezichtigt und seine Ansichten scharf verurteilt. Im Briefwechsel zwischen Marx und Lassalle<sup>118</sup> spiegeln sich die tiefgehenden Meinungsunterschiede deutlich wieder. In den Briefen der Jahre 1859 und 1860 finden sich auch über Biscamps Mitwirkung an der Entstehung der „Vogt-Affäre“ aufschlußreiche Angaben, aber auch über dessen persönliche Verhältnisse und seine Arbeit als politischer Journalist und Herausgeber der Zeitung „Das Volk“<sup>119</sup>. In einem langen ausführlichen Brief vom 6. November 1859<sup>120</sup> berichtet Marx an Lassalle von seinen Erfahrungen während der Zeit seiner Mitarbeit an der Zeitung „Das Volk“. Marx schreibt auch ausführlich über Biscamp und dessen Anstrengungen, die Zeitung während des Sommers 1859 am Leben zu erhalten: „Er (Biscamp) nagte am Hungertuche, solange die Geschichte währte, (in den Sommermonaten 1859) und führte das Leben eines Bohémiens“. Über Biscamps schweres Los nach dem Scheitern seines Unternehmens erfahren wir: „... er war ohne alle Subsistenzmittel, bekam dazu noch eine schmerzliche Krankheit und mußte ins deutsche Hospital; als er da heraus kam, hätte er verhungern müssen, wenn ich mich nicht seiner angenommen hätte.“<sup>121</sup> So war Biscamps berufliche und materielle Existenz im Herbst 1859 zerstört; auch seine Gesundheit hatte, sicher durch die von ihm ertragenen, bitteren Enttäuschungen und die äußerst schlechten Lebensverhältnisse stark gelitten. Noch schrieb Marx verständnisvoll und mitfühlend über Biscamps deprimierende Situation. Später verurteilt ihn Marx, weil er sich, ohne die früheren Mitarbeiter der Zeitung „Das Volk“ ins Bild zu setzen, als Korrespondent (neben Liebknecht) der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“<sup>122</sup> angeboten hatte. Aber Biscamp hatte die schlimmste Not zu diesem Schritt gezwungen, er mußte sich wieder eine Existenz aufbauen.

In einem Brief vom November 1859 an Lassalle schreibt Marx: „Er, Biscamp, glaubte natürlich einen Privatbrief (an die AAZ) zu schreiben. Der Esel ist jetzt in äußerster Zerknirschung und hat seit ein paar Tagen weder gegessen noch geschlafen. Ich weiß nicht, was aus ihm werden soll . . . Wäre er ein so venaler Kerl, wie die meisten der hiesigen „Demokraten“, so hätte er sich nicht in eine Situation gebracht, die er zu schwach war auszuhalten“.<sup>123</sup> Die Beziehungen zwischen Marx und Biscamp haben sich, nachdem das an die „Augsburger Allgemeine“ gerichtete Gesuch<sup>124</sup> um eine Korrespondentenstelle in London bekannt geworden war, gelockert.

117 G. Mayer, Fr. Engels II S. 19

118 Siehe Anmerkung Nr. 116 M. E. W. Bd. 29 S. 619—622

119 M. E. W. Bd. 29 S. 619—622

Als „Das Volk“ am Ende war und die Zeitung nicht mehr erscheinen konnte, machte Marx Liebknachts Unfähigkeit und Biscamps Haltlosigkeit dafür verantwortlich. M. E. W. Bd. 29 S. 476

120 M. E. W. Bd. 29 S. 619—622

121 Biscamp, ohne einen Pfennig in der Tasche, mußte im September 1859 in ein deutsches Hospital in London eingeliefert werden. Er litt an einer Pleuritis und wurde operiert. An seinem Wiederaufkommen zweifelten seine ehemaligen Mitarbeiter. Nach der Entlassung aus dem Hospital besorgte ihm Marx eine Wohnung in Hamstead. M. E. W. Bd. 29 S. 426, 619—622

122 Biscamps Brief an die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 27. Oktober 1859

123 Siehe Anmerkung Nr. 118

124 Siehe Anmerkung Nr. 122

Lieber Marx!

Mit dem „Volk“ scheint es zu Ende zu sein. Hollinger will nicht mehr drucken. Während der Woche konnte ich, selbst krank, nicht zu Dir kommen, heute Abend jedoch oder morgen früh werde ich sicher kom(m)en, um Dir die besonderen Umstände auseinanderzusetzen.

Dein

Biscamp

Lieber Marx!

Mit dem „Volk“ scheint es zu Ende zu sein. Hollinger will nicht mehr drucken. Während der Woche konnte ich, selbst krank, nicht zu Dir kommen, heute Abend jedoch oder morgen früh werde ich sicher kom(m)en, um Dir die besonderen Umstände auseinanderzusetzen.

Dein

Biscamp

(geschrieben etwa Ende August 1859)

Völlige Entzweiung entstand aber, als Biscamp seine Erklärung in dem Augsburger Blatt über seine politische Einstellung und sein Verhältnis zu Marx veröffentlicht: „Weder habe ich je gehört, noch gehöre ich zur „Partei Marx“, schreibt er am 9. Februar 1860<sup>125</sup> und wußte, daß er damit alle Brücken zu den „Großen Männern“ in London und Manchester abbrach. Es ist nie mehr zu einer Begegnung zwischen Marx und Biscamp gekommen. Im November 1860 heiratet Biscamp in London eine Amerikanerin, von der weiter nichts Näheres bekannt ist. Für Marx ist sie eine „amerikanische Hure“, als er Engels von dem Ereignis Mitteilung macht<sup>126</sup>. Biscamp muß dann wieder zu seiner Lehrtätigkeit zurückkehren, um das tägliche Brot zu verdienen, aber er bleibt auch fernerhin dem Zeitungswesen verbunden und arbeitet wieder als Korrespondent für deutsche Zeitungen, wie die „Weser-Zeitung in Bremen“ und die „Augsburger Allgemeine Zeitung“.<sup>127</sup>

Hat Marx den ehemaligen Herausgeber von „Das Volk“ im Februar 1860 noch als seinen Freund, „der in unmittelbarer Nähe von mir wohnt“<sup>128</sup>, bezeichnet, so teilt er Freiligrath mit, als dieser von ihm die Adresse Biscamps erbittet, den „Lumpazius Biscamp“ habe er seit langer Zeit aus den Augen verloren.<sup>129</sup>

Der Mitgründer der Emigrantenzeitung „Das Volk“ und zeitweilige Gefährte in der Emigration in London, Liebknecht, war 1862 nach der Amnestieverkündigung nach Berlin zurückgekehrt, aber Biscamp wollte oder konnte nicht nach Deutschland oder nach Kurhessen zurück. Die Gründe, die ihn hinderten, wieder in die alte Heimat zu kommen, sind uns unbekannt. Als Liebknecht mit dem Publizisten Sigismund Ludwig Borkheim 1868 über die panslawistische Bewegung zu schreiben beabsichtigte, warnte Marx Liebknecht dringend vor einer evtl. Zusammenarbeit mit „Dr. Scheißer, alias Biscamp“.<sup>130</sup>

Um seine Gegner zu diffamieren, stand Marx ein großes Vokabular an Schimpf- und Scheltwörtern zur Verfügung. Auch seine ehemaligen politischen Freunde aus Hessen, z. B. Heise und G. Th. Kellner wurden damit bedacht.

Zu einer wohl letzten Kontroverse zwischen Marx und Biscamp kommt es noch einmal wegen einer 1878 von Biscamp an die „Vossische Zeitung“ in Berlin weitergegebenen Meldung über Lothar Bucher,<sup>131</sup> der als „Abtrünniger der Revolution“ ins Kreuzfeuer Marxscher Kritik geraten war. Bucher stand im Verdacht, die von der preußischen Regierung angeordnete Überwachung und Verfolgung der Deutschen Sozialdemokratie nach dem auf Bismarck verübten Attentat unterstützt zu haben. Sicher hat Biscamp die Meldung über ein von Marx angeblich vorbereitetes Buch über Bucher nicht völlig frei erfunden. Wahrscheinlich hatte er erfahren, daß Marx Ma-

125 Biscamps Brief an die Augsburger Allgemeine Zeitung vom 6. 9. 1860

126 M. E. W. Bd. 30 S. 111

127 M. E. W. Bd. 29 S. 502

128 M. E. W. Bd. 30 S. 572

129 M. E. W. Bd. 30 S. 668

130 M. E. W. Bd. 30 S. 133, 668

131 M. E. W. Bd. 34 S. 332, 339

Grosvenor Villa,  
Belvedere,  
Kent.  
24. Sept. 1873.

Geehrter Herr

Gestern machte ich zwei energische Versuche, Sie selbst oder Frau Marx in Ihrer Wohnung zu sehen; ich wurde jedoch nicht vorgelassen und sehr verständlich bedeutet, daß es verlorene Mühe sein würde, den Versuch zu wiederholen. Der Grund meiner Zudringlichkeit hatte übrigens mit meinem persönlichen Interesse nicht das Geringste zu thun. Man hat mir gegen meinen Wunsch, gewis gegen mein Erwarten, einen Familienauftrag für Dronke octroyiert. Da ich nun seine Adresse nicht erfahren konnte, so blieb mir nichts anderes übrig als zur Quelle zu gehen, um mich meines Auftrags zu entledigen. Die ganze Sache wäre in zwei Minuten abgemacht gewesen. Da ich voraussetze, daß Ihnen Dronke's Adresse bekannt ist, so ersuche ich Sie, ihm die meinige gefälligst mitzutheilen, damit er mir die seinige zukommen läßt.

Mit ausgezeichnete Hochachtung!

Elard Biscamp.

Dr. Karl Marx.

Grosvenor Villa, Belvedere, Kent

24. Sept. 1873

Geehrter Herr

Gestern machte ich zwei energische Versuche, Sie selbst oder Frau Marx in Ihrer Wohnung zu sehen; ich wurde jedoch nicht vorgelassen und sehr verständlich bedeutet, daß es verlorene Mühe sein würde, den Versuch zu wiederholen. Der Grund meiner Zudringlichkeit hatte übrigens mit meinem persönlichen Interesse nicht das Geringste zu thun. Man hat mir gegen meinen Wunsch, gewis gegen mein Erwarten, einen Familienauftrag für Dronke octroyiert. Da ich nun seine Adresse nicht erfahren konnte, so blieb mir nichts anderes übrig als zur Quelle zu gehen, um mich meines Auftrags zu entledigen. Die ganze Sache wäre in zwei Minuten abgemacht gewesen. Da ich voraussetze, daß Ihnen Dronke's Adresse bekannt ist, so ersuche ich Sie, ihm die meinige gefälligst mitzutheilen, damit er mir die seinige zukommen läßt.

Mit ausgezeichnete Hochachtung!

Elard Biscamp

Der Verfasser dankt dem Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis, Europa-Abteilung, Amsterdam, für die freundliche Überlassung der Fotokopien.

terial gegen diesen sammelte und von seinen Freunden anforderte, wie er dies 1860 bereits in seinem Streit mit Vogt getan hatte. Es ist jedoch auch möglich, daß Marx und Engels dieses Material über Bucher für ihr schon etwa 1852 angelegtes Archiv sammelten, als sie an ihrer satirischen Schrift „Die großen Männer des Exils“ arbeiteten.

Marx' Erregung über Biscamp, den „Lumpenproletarier“,<sup>132</sup> wegen seiner Meldung an die „Vossische Zeitung“, ist verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die preußische Polizei in Berlin nach Bekanntwerden der Zeitungsdepesche aus London in den Berliner Buchhandlungen nach dem angeblichen neuen Buch des Karl Marx gefahndet hat.

Am 14. April 1882 ist Biscamp in England verstorben,<sup>133</sup> etwa ein Jahr vor Karl Marx. Wo er seine letzte Ruhe fand, ist unbekannt. An das Ende des biographischen Berichts über den engagierten politischen Journalisten und bedingungslosen Kämpfer für Freiheit und Demokratie in Deutschland stellen wir eine in einem Marx-Brief an Lassalle zu findende Charakterstudie:<sup>134</sup>

„Über diesen Biscamp kurz folgendes: Er war ehemaliger Mitherausgeber der „Hornisse“. Er redigierte die „Bremer Tages-Chronik“ zusammen mit Dulon und Ruge. Er trat in der Schweiz in den Kommunistenbund. Sein Verhältnis mit Ruge brachte es mit sich, daß wir uns nie sahen während seines Aufenthalts in London. Ich nahm keine Notiz von ihm, aber er hatte gelegentlich polemische Notiz von mir genommen. Dieser Mensch ist ein kurioses Kompositum von noblen Instinkten, natürlich (auch körperlicher) Schwächen, Asketismus und Bummelei, Kantischem moralischem Bewußtsein und taktloser Launigkeit. Bei seiner Nervenirritabilität ist er imstand, jede Position „aus Prinzip“ zu opfern, sich plötzlich in die hilfloseste Lage zu stürzen, eine Zeitlang passiv und stoisch darin auszuhalten und dann plötzlich an Gemeinheit angrenzende Dummheiten zu begehen. Ich kannte den Menschen natürlich nicht, wie ich ihn Dir hier schildere. Ich schildere ihn, wie sich mir sein Bild nach und nach aus der Erfahrung komponiert hat.“

132 M. E. W. Bd. 34 S. 332

133 Losch-Kartei, siehe Anmerkung Nr. 1

134 M. E. W. Bd. 29 S. 619